

• Bedächtig. Vermittler (zu seiner Frau): Du, Alice, ich glaube immer, der Student, der sich bei uns eingemietet hat, ist gar kein Student! — Frau: „Wie?“ — Vermittler: „Er studirt mir zu viel!“ (H. Bl.)

• Sabah's. Sade: „Es giebt doch sababige Gellner in der Welt! Frage ich Sie da in Schicksal an Oculum: hab' Sie Bekanten mit Anklagen? — Nein, loge! t, bios and'et!... Ihre Gasse schreie'n ihre Anklagen immer jeder 'mal, loge' t!" (H. Bl.)

• Erstickend. Postmeister (sein Reuturrid): ... Das laßt Euch gelogen sein: Jedes Falten vom Pferd ist ein Kompliment für die Infanterie!" (H. Bl.)

• Das El des Columbus. Pastor (zu seiner Gattin): Die Kirche wird mit jedem Sonntag leerer, trotzdem ich in den geleisten Blättern den Gottesdienst amonire. — Pastorkatrin: Was? doch zu der Anzuge den Juch, daß die Predigt bios eine Stunde dauere.

• Reue Konjugation. In einer österreichischen Provinzstadt finden die Aufnahmepflichtigen im Gymnasium statt. Ein kleiner Kandidat ist an der Reihe. „Wende das Hülfsverbum „haben“ an!“ — Der Junge konjugirt: „Ich habe, Du hast, er hat. Da hammerich, da hat er's, da han ses!" (H. Bl.)

• Sehr wahrscheinlich. Professor (zu seinem Freund): „Ach, glauben Sie mir, ich hätte nie mehr gelehrt, wenn mit meine erste Frau nicht — gestorben wäre!" (H. Bl.)

• Vom Kaiserenhof. Hofredel (zum Studenten): „Wenig, Sie machen ja ein Gesicht wie der Kaiserin, als ihn Schiller geküßt hat!" (H. Bl.)

• Auf der Treibjagd. Förster (zu den Jagdgästen): „Aber meine Herren, 20 Mal auf einen Fuch und Fögel auch noch!... Was muß ich der Tod von Ihnen denken!" (H. Bl.)

• Belegungsweise. Prof. Blauschwarz: „Nicht wahr, Herr Professor, die Göttingen sind wenig vernünftig und lauten reine Monologen?" — Professor: „Das heißt — wenn sie sich geirrt haben!"

• Gelehrtes Studium. A.: Sagen Sie mal, wie kommt es denn, daß Ihr sonst so freiergeleiteter Sohn plötzlich so tauschig geworden ist? — B.: Wahrscheinlich, weil er seit einiger Zeit die juristische Fakultät studirt.

• Durch die Interpunktion. Herr: Ich sage Ihnen, meine Tochter werden nur nach dem Alter geheiratet; erst kommt die Aelteste dran, wenn Sie die wollen, gut, und damit Punktum! — Bewerber: Punktum? Die Sache muß überlegt sein, — edankensprig.

• Hart bezeichnet. Was ist mit Dir los, Fritz, Du hast ja ein ganz verändertes Gesicht? — Ach, ich hatte eine kleine Auseinandersetzung mit meiner Frau.

• Der Reisefranz. Er (am Morgen nach dem Club-Souper): Frau, mir ist schlecht zu Muthe. Bitte, laide mich Doktor. — Sie (anständig): Soll ich nicht lieber zu Ihrer Gewehr führen?

• Dabei! Herr Schulze (während er seinem jüngsten Erpfindung): Otto, wenn Du das noch einmal thust, werd' ich Dir die Zude gehörig ausknöpfen! — Frau Schulze: Ach, dabei fällt mir gerade ein, August, daß Du ja auch heute die Zeppe ausknöpfen wolltest.

• Annonce. Gestern Abend verlor ich auf dem Wege von der Bombardstraße nach der Dillernstraße meine Briefschloße, welche, außer anderen Papieren, meine ganze Garderobe enthält. Der ehrliche Finder n. Hummel, Student, Dillernstraße 7.

• Gaal. A.: „Nun, Herr Schulze, gehen Sie heut' mit zum Abendessen?" — A.: „Ach, nee! Ich hab' Sie nämlich von meiner Frau eine Briefschloße bekommen und da hab' ich mir bei meiner Wirthin Kaffee bestellt!" — A.: „Kaffee? Wie kann man nur des Abends Kaffee trinken? Thee wüßte ich allerdings noch gefallen!" — B.: „Nun läßt Sie, was heute's oben so, daß man den Unterschied nicht tauschert!" (H. Bl.)

• Aus einer Vertheilungsrede. ... Daß der Angeklagte ein gutes Herz hat, geht schon daraus hervor, daß er die geküßelten Sachen seiner Schwiegermutter geküßt hat. (H. Bl.)

• Er kennt sie! A.: (aus einer Gesellschaft heraus): „... Gewiß! Die Deiner Frau daheim, wie es heißt war?" — B.: „Gewahr! Die sagt mir dann gleich, wie es hätte sein sollten!" (H. Bl.)

• Futsch! Stabius A.: Wie spät ist es wohl schon? — Geh! Deine Uhr? — Stabius B. (traurig die leere Tasche unterbreiten): Nein, aber sie ist gegangen.

• Eine alte Geschichte. Kunde (zum Dreijährigen): Haben Sie vielleicht ein gutes Mittel gegen Feuerwunden? — Dreijähriger: „Ich habe mindestens zwei Duzend verschiedene Mittel auf Lager. — Kunde: „Na, da geben Sie mir das beste!" — Dreijähriger: „Das beste? Ja, das ist so eine Geschichte. Meine Frau hat sie alle bei mir im Hause verbrüht, aber es scheint, daß die Feuerwunden ein so gern wie das andere treffen."

• Gewohnheitsgemäß. Richter: „Ich konstatire aus dem Urtheil, daß der Angeklagte taubstumm ist. Wir werden deshalb heute nicht verhandeln können!" — Staatsanwalt: „Dann beantrage ich, die Sache zu vertagen und zu dem nächsten Termin einen Dolmetscher für Taubstumme zuzuziehen!" — Richter: „Angeklagter, was haben Sie auf diesen Antrag zu erwidern?"

• Feiner Unterchied. Herr (seiner Angebeteten zu Füßen fallend): „Theuere Emma, liebst Du mich oder lieben Sie mich nicht?" (H. Bl.)

• Er wipelt noch. Ritter Sambert. Ritter Dagobert, Du hast meine Angebeteten, in Italien sich gebunden von Trandentzen, einen Namenstraher geschickt. Das ist eine tödliche Verleumdung — wir werden uns buckeln! — Ritter Dagobert: Na, wegen einer solchen Kleinigkeit geräth man doch nicht gleich in Harnisch!

Knackmandeln.

Auslösung des 234. Preisräthels. „Bruchstück."

Richtige Lösungen gingen ein 98. Die Gesamtzahl der Einmeldungen betrug 139. Das Räthsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Marie Krüger, Fr. E. Vogel, Jenni Köpff, Rudolf Weber, Alice Pöcher, Margarethe Dufort, Martha Zehring, Carl Holzhausen, Elisabeth Wiedert, Carl Kraus, W. Joseph, Friedrich Gohly, Carl Kammelt, A. Wisse, Dora Kober, Colberg, F. Hill, Richard Wipke, Marie Albrecht, Elisabeth Ledemann, Fr. W. Böber, Volte, Hermann Schaff, Helene Schach, Otto Berger, Marie Wendler, Rudolf Knauff, Fr. Dreyen, A. Hebelberger, W. Wittbold, Ernst Schmalz, Wilhelm Meyer, Bertha Berg, Wilhelmine Wiese, Frau Weilmann, Frau Düwe, Fr. Köhler, Anna Heilig, O. Krippl, Elisabeth Bern, Gertrud Böge, Helene Weislich, Anna Wöhl, W. Böge, A. Weber, Ernst Schrage, Fr. E. Weppe, Frau E. Krumm, Otto Wiese, O. Hofmann, W. Bedenbier, K. Kammann, Clara Pimpf, Frau W. Leichter, E. Schmidt, Frau M. Schilling, F. Wolf, W. Weislich, Frau Mary, Frau Schmid.

von auswärts von: Marie Schwarz, Marie Weie, Trautz, Bruno Wölschel, Stummbord, Fr. Knebel, Rosenfeld, S. Sautbal, S. Schabrowsky, Friedhelm, Magdalena Kanderort, Käthe, Albert Mann, Leuchter, Frau W. Sandberger, Schöden, O. Heilerich, Enderdorf, Ernst Schaff, Max Fiedler, E. Schmidt, S. Danos, E. Wälder, Fr. Köpff, A. Zeuner, Hergelle, Järgin, Marie Schale, O. Maquet, Frankfeld, Friedrich Koch, Siedersdorf, O. Wälder, Neubelen, Frau M. Kallier, Enderleben, Willi Kram, Landberg, Marie und Vili Korne, Kammendorf, Friedrich Korne, Franzfeld, Paul Müller, Altsiedel, Alfred Herrmann, Gohly, Josef, Hüttenich, Anna Kanderort, Kloster-Dombord, A. Deparade, Kröfzig, Ed. Kautler, Deligich, Anna Kolbe, Göttern, Wilhelm Schumann, Demich, A. Lejer, Ueböhm, E. Brandt, Metelen, Helene Kopff, Gröhlitz.

Die Preise:

entfelen und zwar „Goldstet" auf Vili Kram, Landberg, Wilmads Werte auf Vili Schumann, Demich; „Das Guldenpaar" auf Martha Zehring, hier, Körners Werte auf D. Berger, hier.

235. Preisräthsel.

In Sans des Abregens hoch geachtet, Weisung ich Jenem Segen und Bewilligt! Als süßiger Gost vom Kühlen ausgehen, Leih' ich der Wärtnerin gar schüchtern Dienst. In Kopf der Weisung wohn' ich, wohn' auf Wiesen, Ich bin ein Fähr, nehm' nur ein Dingepflanz; Ich lieb' es, wozu moneten zu sagen. An Pflanzen und am Manndenzers zu nagen.

Preis: Shakespeare's Werke, 12 Bände, eleg. geb.

Die Auslösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen, denen die Abnommensquittung vom laufenden Monat beizufügen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des General-Anzeiger einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Zeugen das Los. Abnommen, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abnommensquittung eingekandt haben, wollen bei wiederholten Einmeldungen dies gef. der Kontrolle halber angeben. Zur event. Benutzung eines Gratisschiffes ist der untere Coupon auf der Lösung abzukleben und aufzubewahren.

Beantwortlicher Redakteur: Wilhelm Tzsch. — Druck und Verlag von W. Kunkelbach. Bebe in Halle a. S.



Humoristische Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis."

Nr. 42 Halle a. S., den 29. December. 1895.

Cousine Mary.

Eine heitere Erinnerungsblatte von C. Groue-Schwiening.
Sie waren für einander bestimmt gewesen, mein Freund Heinrich Othen und seine Cousine Mary Venber. Die Folge davon war, daß sie, die sich per ordre lieben sollten, wie Hund und Katz mit einander lebten, so oft sie nur zusammen kamen. Und da Heinrich im Laufe seines alten Lebens Venber mochte, nicht unter einem Dache mit Mary, so war dieses Zusammenkommen ein alljährliches und alljährliches. Wo war auch der Kampf beider mit einander ein durch seitene Pausen nur unterbrochener.
Der Einigke, der den alten Man, Mary und Heinrich zusammenzugeben, noch aucter erhalten konnte, war Othen Venber. Heinrichs Eltern und Marys Mutter waren in der Zwischzeit gestorben. Der ledigen jungen Leute Vermögen war ungefähr das gleiche, Heinrich ein flotter Jüngling, Mary eine Knospe, deren Aufstehen reichem Dutt verheiß. Schließlich ward dem alten Papa Venber über die Sache zu Dunt. Heinrich jubelte auf, als er den Befehl erhielt, ein auf 3 Jahre veranlagte Stelle durch die europäischen Paupshände anzureisen und Mary lauter verweigert, als sie den Befehl erhielt. So, nun war die dumme Heirathsgeschichte zwischen ihnen doch endlich tot und begraben.

Das gläubte in dem Momente der Abreise Heinrichs dieser selbst wie Mary und ihr alter Papa. Und da dem letzteren die Sorge um ein nahezu erwachsenen Tochterchen zu antretend war, so suchte er diese Last auf jüngere Schultern abzuwälzen, d. h. er suchte einen Schwiegerfater, da der, den er dazu bestimmt hatte, indessen erkrankte, die „Cousine" Mary sei ihm tausendmal lieber noch, als die „Frau" Mary, denn die dann notwendige Steigerung ihrer persönlichen Antipathie sei unendlich, weil schon jetzt der Höpelpent derelben erreicht sei.

Alten — ja! — Seitdem Heinrich fort war, wurde Mary noch unwilliger. Wenn ihr alter Papa sie auf den oder Jenen aufmerksam machte, der ihm wohl als Ehem begehren könne, so hatte sie eine Menge Fehler an ihm auszuweisen. Kurzum, Jeder, der ihre Hand begehrte, konnte sicher sein, einen mit aller Bereitwillig aber höchst feilge gestocherten Kopf mit herauszunehmen. Und diese Verhatsungsbildung war kein poroblich nur aufwendendes Gesicht Marys. Venbers Kaiserfentrat das das selbige, um es zu einem häufig wiederholten zu machen, mehr aber noch war daran schuld Marys hohlerbürtige Schönheit.
„Ich weiß nicht, was Du willst," brannnte Papa Venber eines Tages ärgerlich, „Nimm Verstandigung die Sache an, der tollste Du nicht. Seitdem sind Duzende dazugehen, die um Deine Hand anstehen und die den Heinrich weit ausstehen —"

„Ach, Papa, was verheißt Du davon! hatte Mary höchlich mit einem wilden Interessa, als sie lenst gemächlich sagte, bequämlig geworden. Papa Venber hatte geduldet und nur die bekannte Melodie: „Ach wie so trügerlich sind Weiberherzen!" durch die Röhne geschiffen.

Und eines Abends Zusage sagte er gleichmüthig bei Tisch: „Ich habe heute einen langen Brief von Heinrich erhalten. Aber ich will Dich damit vertheilen, ich weiß, Du hast Deine Cousin!"
Mary hatte ihr Köpfchen auf den Zeller gefent und er beim Defect sagte sie: „Du kümstest mir den Brief immerhin zeigen — ein bißchen Renger ist ertrichend für das Blut!"

„Nein!" sagte Papa Venber eilig. „Ich ärgere Dich nicht." Und damit trat er sein Glas aus und hand auf, sah aber noch gut genug, um ihr kleines Pfälchen gegen den Solenanzfluchen des Speisegimmers hümpferte. Da er's ging er hinaus, nicht ohne die Melodie zu pfeifen, die seit einiger Zeit seine Lieblingsmelodie geworden war: „Ach, wie so trügerlich sind Weiberherzen!"

Und — nun waren drei Jahre vergangen. Mary war ein bißchönes Mädchen geworden, ein Mädchen, wohlhabender. Und es gab noch keine Aussicht, sie als Frau zu sehen. Papa Venber schien untröstlich. Dann aber, wenn kein Groß am höchsten Tage, nahm er den Befehl, vor einem halben Jahre geliebten Brief Heinrichs — eigentlich nur ein Gettel — zur Hand und las:

„Othe! Ich habe Deine Wunsch, mich alsbald zu verheirathen, will ich gern befolgen. Ich finde nur die, die ich liebe. Keine paßt mir. Mary ist tausendmal schöner und hüger als alle, und da sie mir diese ja nicht gefällt, so kamst Du dazu erkennen, wie die andern erst mich fast lassen. Heinrich.

„Zwei Wärfelsteine!" sagte er dann. „Die kommen nie zusammen!" Und just am Weihnachtsabend des dritten Jahres fand in Mary's Zimmer höchlich ein hoher schlanter Mann, mit gebrauntem Felnt und einem Felten Schurrbart:

„Guten Tag, Cousine Mary!"
Die Angeredete war aufgesprungen, hatte den Eindringling mit einem seltsamen Blick angefaßt, war etwas errottet und hatte dann, sich wieder niederlegend, gesagt:

„Du bist wieder zurück, Cousin?"
„Du bist nicht — ich öne Cousine!"
„Wenn Du mir Komplimente zeigen wolltest, so brauchtest Du nicht zu kommen!"
„Ohe! Bin ich nicht Dein einziger Cousin?"
„Nein!"

Und bei diesem Fragegespräch hand mit höchst unglücklichem Gesicht seine Gesicht, das erste Weiberherzen und der erste Pant fallen wieder zusammen!

Heinrich aber nahm ihn beim Arme, mannte noch einmal den Blick zu Mary zurück, die ihn gar nicht anfaß, obwohl ihr Dergen einen so seltsam schmeilen Blick angeworfen hatte, und ging mit dem Oheim hinaus.
„Und Dich ärgert Mary's hohes Wesen gar nicht?" fragte dieser, als sie in des alten Venber Privatzimmer einer Fälsche Wende den Hals brachen.

„Ich — ich freue mich darüber!"
„Söre mal, Heinrich", sprach da der alte los: „Dich und die Mary müßte man auf Zehnmetern öffentlich sehen lassen, ihr seit die beiden verrücktesten Menschen, die ich je gesehen."

Ungefähr dasselbe dachten in dieser Nacht Heinrich und Mary. Die letztere gestand sich, daß Heinrich doch tausendmal hüßiger und münder licher ansehe als alle, die ihre Hand begehrte hatten und der letztere sich noch lange wachend auf seinem Zimmer, vor sich eine große Photographie Mary's, die er schnell aus dem Salon eckamott hatte und langsam gung:

„Du bist ein Efel, Heinrich! Bist drei Jahre in der Welt herum"



gesehen, weil Du bei einer Noth nicht auch die Dörren in Kauf nehmen wollest!"

Und der „Eel Heinrich“ drangte sich über das Bild und lästete es, fast genau in denselben Momenten, als Mary einlief, mit seinem Namen aus den Lippen.

„Ich muß Euch eine Neugierde mittheilen“, sagte Heinrich beim Fortgehen.

„Ich auch!“ rief der alte Wender. Und da meine jedenfalls die angenehme ist, so will ich zuerst damit herantreten. Ich habe ganz unter der Hand einen Sylvesterkraut arrangirt und die Einladungen verhandelt. Was Du zu schreiben, Mary?”

„O, gerührt.“

„Ich erst recht!“ sagte Heinrich lachend. „Ich will dann auf diesem Wege gleich meine Verlobung verbindlich machen.“

Dem Alten fiel das Wesel aus der Hand, Mary aber ward um eine Aunze bleicher. Ihr Wesel stürzte seine auf sie auf den Rand des Tisches sinken ließ.

„Du bist verrückt, Junge!“ das war das erste was Cappel Wender hervorbrachte.

„Ihm! Ich glaube auch an Liebe!“ kam präzis die Antwort.

„Mary ergab sich. Ich habe etwas vergessen. Ihr Bescheid muß das Glückselig sein.“ Und sie ging.

Am Nachmittage des 31. December herrschte im Wenderschen Hause ein Leben wie in einem Sinenort. Papa Wender lag in sehr schlechter Laune im Zimmer Mary's, die ihr durchaus werden wollte, den Sylvesterabend noch in letzter Stunde abzugeben zu lassen. Sie ist krank, sie habe höchstens die letzten Augenblicke zu erwarten — es ist nicht zu hoffen, als habe sie ein paar Stunden hindurch festig gemeint — befristete das letzte.

„Aber bedenk, Heinrich will uns ja seine Braut vorstellen.“

„Eben darum!“ fuhr es aus Mary heraus.

„Du gönnt ihm sein Glück nicht?“ kam es ganz leiser aus seinen Lippen, da aber ist Mary ihrem guten barmhertigen Papa um den Hals und schloß sich herzlich, das er am liebsten mitgegeben hätte. Und dann ließ sie zur Thür hinaus und regelte ihrer ihm zu.

Der Abend kam und mit ihm kamen die Gäste. Nach Mary trübten. Sie sah unwohl aus, ein gelbem Seitenlicht drückte ihrer Schwäche den Stempel der Verblüdung auf. Heinrich wollte ihr die Hand führen, sie wogte sie ihm. Als sie aufstiehe, traf sie ein Bild aus seinen Augen, so voll Heiligkeit, daß ihr Herz hoch aufschwoll. Da trat ihr Vater dazu:

„Was heißt Deine Braut, Heinrich — ist die höchste Heil? Mary wachte sich ab. Sie wachte die Worte heraus, und ihr die Hand zu bieten. Sie wies sie zu den Gästen. „Einen Augenblick laßt mich allein, ich bin gleich zurück.“

hierhin und dorthin und kamen erst wieder zu uns, als die drohende Kriegskugel eben längst eingezogen, die Thür sich hinter dem Direktor geschlossen hätte und unser Turnwart kommandirte:

„Die Mägen abmarschiren!“

„Was kommen wieder, fam.“

„Am andern Tage wurde der „unpopuläre Vorfall“ der ganzen Schule offiziell bekannt gegeben. Unter einer Unterdrückung des Fades und einer Befreiung der Mitglieder wurde abgelesen, „weil die Heister nicht im Spiel als im Willen der Beistehenden liegt, was nach unserer schuldigen Ueberlegung sowie helfen sollte als, die Altrnberger haben keinen, sie hätten ihn denn ganz.“ Dagegen wurden, die „roten Spiele“ auf dem Schulhof für immer verboten.

Die Turnübungen der vereinigten Brima, Selunda und Tertia, hieß es zum Schluß in dem direktorialen Ullas, „werden fortin unter der Leitung des Herrn Direktors stattfinden. Die Schüler haben sich dazu in der Turnhalle zu versammeln.“

Wenn wir am Montag gelesen hätten, daß der Herr Direktor im Circus sich auf ungeliebtem Pferde als christlicher Jongleur prodigiren würde, wir hätten uns nicht mehr gewundert, wie über seine Anstaltigung als Turnwart der vereinigten Brima, Selunda und Tertia. — Ja, wären es Kunststücke in der unermesslichen Konjunktur der griechischen Götter in Seltensorten in der Homer-Dramatik oder ein Kletterer auf den dramatischen Gerüsten eines Sophokles oder Euripides gewesen — Aber so! — Unter lieber, alter, kleiner, dicker, schlaffiger, unwillkürlicher und ängstlicher Mentor am Red im Hellenenführung oder am Barren im Armstump! — Umständlich!

„Mit besorglicher Spannung sahen wir daher dem turnerischen Debut unseres kleinen Geistesgenossen entgegen und vergnügten uns im Voraus neugierig über das direktoriale Redeprogramm und Stangenlettern.“

„Aber es kam anders.“

„Bevor wir den Redellen, der mit zwei mächtigen Rollen besetzt war, betrat der Professor den Turnplatz. Mit einem Federstift über keine Willenskräfte hinweg überführte er Ort und Reklamation, ließ einen Springbock vor die Front der Mägen rücken, festig denselben, nahm seinen Umlinier in die Hand und begann als:

„Die Mägen für das Räben meiner Angehörigen, auf für mein eigenes Leben und das Schicksal, als „Gymnast“, als „magister exercitationum“ die Haltung ihrer Turnübungen und gymnastischen Spiele hinstatu zu übernehmen. Vom höchsten Gesichtspunkte herabgesehen ist zugleich, damit eine Reformation des deutschen Turnwesens anzubahnen, das Turnwesen, das von Anfang bis bis heute von einer mächtigen Fingebewehrtheit und, nach dem, was in den jüngsten Tagen geschah, kann ich's von mehr als 100 Jahren, von einer — Robert sich nicht bedenten konnte, die nicht nur für die Beistehenden, sondern auch für die Betheiligten gefährlich werden kann.“

„Wären wir ins Alterthum zurück und suchen das Volk, bei dem Kraft und Muthwillig im Körper seiner Jünglinge dreizehntel wohnen, so fällt unser Bild von Hektor — nun, auf was noch?“

„Auf die Griechen!“ hauchte es, wie aus einem Munde geschrien, durch die Halle.

„Gut!“ fuhr er, offenbar beirathet von dieser flüchtigen Bemerkung leiner abwärts schief, „auf die Griechen! Sagen Sie, die Griechen.“

„Und nun folgte jene löbliche physische Rede, die er in jedem Satz seiner von Tertia bis Brima mit einer Unerschütterlichkeit wiederholt hatte, daß wir sie fast auswendig wußten, und bei jeder Kraft- und Fragestelle prompt und laut unsere Antwort im Chorus brüllten. Was er diesmal noch hinzufügte, das war eine Kopfreizung der griechischen Gymnastik, der griechischen Spiele und der torpedischen Lieblingen im griechischen Gymnasium.“

„In alle Ewigkeit, so schloß er seine Rede, „sollen sie uns maßgebende Muster sein, in alle Ewigkeit wollen wir ihnen ununter nachsehen, damit wir mit Würdigung den Namen Gymnastik und unsere Anstalt den Driest Gymnasium führen.“

„Der Herr Direktor, so schloß er seine Rede, „sollen sie uns maßgebende Muster sein, in alle Ewigkeit wollen wir ihnen ununter nachsehen, damit wir mit Würdigung den Namen Gymnastik und unsere Anstalt den Driest Gymnasium führen.“

„Festler in die Hand und wies mit der andern Hand auf das Bild, das das Bild entrollte.“

„Der Direktor.“

„Ahh!“

„Wiederum folgte eine Aufzählung der besonderen Merkmale der Schönheit des Körperbaues, der Stellung und dann die flüchtige Anführung: „So, nun über Sie diese Bilder.“

„Ein unerschütterliches Fundament besaß der Eine über den „Fächer“, der Andere den „Kreuz“. Hüften, Rücken, Schenkel, Hals, gehörte natürlich selbstverständlich zum Realismus dieser flüchtigen Rollen.“

„Nicht so hüftig! Kühnheit! Kühnheit!“ mahnte der Direktor von seinem ledernen Siedelstahl herab. „Weder hüftig. Denn kaum hatte er seine Mahnung ausgesprochen, als zwei bewegliche Terzianer als Vorgesessene Festler mit solcher Gewalt gegen seinen Springbock tanzten, daß dieser dem mächtigen Anstalt nachgab und sich phlegmatisch auf die Seite legte, wobei unter „Gymnastik“ mit einem seinem Federstich das Gleichgewicht verloren und im Fallen den balancirenden Redellen und seinen Werter ununterbrechlich mit sich in die Tiefe rissen.“

„Eind wie ein Unglücksfall lagen sie da an Boden, aber und untereinander, ein mehrschichtiger Hauf: der Herr Geistesgenosse, der Redell, der „Vorgesessene“ und der „Kreuzträger.“ — eine Gruppe, wobei zur Bewegung der verunglückten „Reformation“ das deutsche Turnwesen von höherer Gesichtspunkte.“

„Dem ersten allgemeinen Schreden ob diesem verischen Fall von hoher Höhe folgte alsbald das jämmerliche Hinstürzen des geliebten Reformation und seines Unglücksgeistes aus der Tiefe.“

„Wie tante Brimmer machten sich dann, die Schützen aus ihrer flüchtigen Lage zu befreien. Nach einigen Bemühungen fanden sie wieder auf den Beinen; der Vorgesessene Festler und der Direktor aber waren zum Teil; dem einen war mit einem graulichen Nitz der Kopf vom Hump getrennt, dem andern war die direktoriale Faust mitten durch den Leib gerührt.“

„Eind und stumm wachte der Herr Direktor dann den Turnwart, der mit einem unerschütterlichen Gesichtsausdruck der ganzen Reformationsgeschichte angesehen hatte.“

„Die Mägen antreten!“ kommandirte dieser und „Nomastiken!“

„Wir konnten kaum gehen vor Wuth.“

„Im Uterzimmer hatte der Direktors Familie des heimtückischen Vaters und Wermuths. Ein Aus des Schredens entbarte aber aus drei Wänden, als sie den Geistesgenossen mit geballtem Umlinier, auf „Kreuz“ gestützt, mit geklemmten Hump hinter den Mägen über der Hof hinaus schloß. Die Wabera des Federstichs und Wunders tugen sie unter dem Arm.“

„So schloß die erste Turnübung der Brima, Selunda und Tertia des Gymnasiums in B. unter Leitung des Direktors und damit leider auch die Reformationsgeschichte des deutschen Turnwesens von höherer Gesichtspunkte.“

„Nach jenem Fall erschien der Professor nicht wieder auf dem Turnplatz; die letzte Ordnung wurde wieder hergestellt, und nach kurzer Zeit schon leiteten wir die nächste Aufstellung unseres Saubals.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951229048/fragment/page=0002

Hier kann
antifasses Salz
abgeladen werden.



* Nach Frau Kachel ist mit ihrem Zimmerherrn nicht unzufrieden und liebt deshalb vor besten Auszug an die Gesundheits folgende Anzeiger: Im dritten Stock nächstes Zimmer, schönes solches, ab 1. December an einen besseren Herrn zu vermiehen. (Bl. 24.)

* Was hat Sänger (zumeminent) Bergen soll ich schon wieder zu einem wohlthätigen Zweck singen. — Schauspieler: Wohlthätigen Zweck? O ich bitte Sie, da singen Sie doch lieber nicht.

* Eine famose Definition. Mama (gerührt zu ihrer kleinen Tochter): „Mama, wie oft habe ich dich nicht schon verboten, ohne meine Erlaubnis allein auf die Straße zu gehen? Immer sagst Du: „Ich hab' nicht daran gedacht, Mama.“ Ah, weißt Du denn gar nicht, was Gedächtnis ist? — Die kleine Mama: Gedächtnis? O ja, Mama! Das ist das Ding, womit man Alles vergißt.“

* Abföhrungsmittel. Fremder (aus einige Gemälde zeigend, welche untergehende und mit dem Sturm kämpfende Schiffe darstellten): „Sie lieben wohl diese Art Malerei, Herr Goldbaum?“ — Bunker: „Ach, wo! Die Bilder hab' ich nur zur Abföhrung für meine Kaffirer in den Besichtigungszimmer hier aufhängen lassen.“ (Bl. 24.)

* Affenartiges Thun. — Sie waren also in Afrika, Herr von Büchler! Sind Sie da auch auf die Gipsbauart gegangen? — Herr von Büchler: „Ach, nein! Wenn man so ein Affen sieht, hat man immer gleich die ganze Jagdtaste voll!“ (Bl. 24.)

* Er läßt sich belehren. Lehrer (zu einem etwas verdochnen Schüldner): „Sie sind ein Kameel, Meier!“ — Meier (ironisch): „Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, Herr Professor, daß ein Kameel zwei Büdel hat; die Thiere mit einem Büdel nennt man bekanntlich Dromedare. — Lehrer (wüthend): Na — da sind Sie also ein Dromedar!“



Der Hühnerhändler.
H: Hühner Emma spielen Sie Kaviar?
E: Nein.
H: H: Emma. — Ich liebe Sie.

DFG